



Das Füttern der noch kleinen, nackten Schreihäse bedeutet Dauerstress.

Legionen von Jungvögeln werden jeden Frühling von eifrigen Eltern aufgezogen, unter vollem Einsatz ihrer Kräfte und unter Missachtung der eigenen Bedürfnisse – eine fast übertriebene Leistung. Doch lauern so viele Gefahren, dass nur wenige der aufopfernd grossgezogenen Nachkommen überleben. Und trotz der unbarmherzigen Gesetze der Natur vollzieht sich das verborgene Schauspiel jedes Jahr von Neuem.

### Backstage bei Blaumeisen

Weil Baumhöhlen in unserer ausgeräumten Landschaft selten sind, weichen Meisen gerne auf Nistkästen aus. Eine Spezialanfertigung des Ornithologen und Tierfotografen Gunther Klenk erlaubt uns den nicht alltäglichen Einblick in eine solche Kinderstube.

Ursprünglich war die Blaumeise ein Waldvogel, der das Laub- dem Nadelgehölz vorzog. Heute trifft man sie auch in

der Nähe des Menschen, in Obstkulturen, Parks und Gärten an. Blaumeisen sind kleine, adrette, quirlige und bloss 10 Gramm schwere Federbällchen – und grossartige Eltern. Eine, oder wenn es schiefläuft, gelegentlich zwei Bruten ziehen sie gross, und mit was für einem Engagement! Bereits im Februar, wenn an sonnigen Tagen erstmals ihr trillerndes Lied ertönt, beginnt die Suche nach einer geeigneten Nistmöglichkeit.



Ein Eilein wiegt gut 1 Gramm; das Gelege mehr als die Vogelmutter.

# Kleine, verborgene

Jahr für Jahr beobachten und bewundern wir, wie Vögel Eltern eifrig Futter für ihre Jungen herbeischaffen. Doch den wenigsten von uns ist bewusst, was sich in den Nestern alles abspielt. Ein Blick hinter die Kulissen lehrt uns das Staunen.

von Heini Hofmann\*

### Aufopfernde Aufzucht

Im April legt dann das Weibchen in die mit Moos, Tierhaaren und Federchen gepolsterte Nestmulde 6 bis 15 bloss 1,3 Gramm leichte Eilein mit roten Punkten und Flecken. Jüngste Untersuchungen ergaben, dass die Intensität dieser Sprengelung auf den Gesundheitszustand des Weibchens rückschliessen lässt. Nach 13 bis 15 Tagen Brutdauer schlüpfen die winzigen, nackten Wesen. Im beobachteten Nest umfasste das Gelege 9 Eier, aus denen 8 Junge schlüpfen.

Was sich dann während 19 bis 20 Tagen in dem engen, finsternen Verlies der Kastenhöhle abspielt, ist schlicht ergreifend: Nonstop, alle zwei bis drei Minuten, und dies ohne Mittagspause, schleppen die Altvögel Futter an, vorwiegend Raupen. Solange die Jungvögel noch ganz klein sind, übergibt das Männchen das gesammelte Insektenfutter meist dem Weibchen zur Verteilung.

# ene Wunder am Wegrand

## Engste Verhältnisse

Mit zunehmendem Alter wird die Fütterung ein stürmisches Ereignis, wenn die Jungen mit weit geöffnetem Sperrachen und lauten Bettelrufen auf die Altvögel losgehen. Man staunt, dass es bei solchem Wirrwarr noch möglich ist, die Übersicht über eine gleichmässige Futterzuteilung zu behalten.

Nach der Fütterung achten die Elternvögel darauf, ob ein Jungvogel das Hinterteil hebt, um dann den weissen Kottropfen mit dem Schnabel wegzunehmen und hinauszutragen. Sollte sich ein solcher Tropfen am Nestboden befinden, «taucht» der Altvogel mit fast schwimmenden Flügelbewegungen unter die Jungschar und holt ihn herauf. Peinlich exakt wird das Nest rein gehalten, denn die Jungen sollen ja sauber und gesund aufwachsen.

Schliesslich beginnt der Nachwuchs, sich im Gebrauch der Flügel zu üben, und das alles im dunklen Verlies unter engsten Verhältnissen. Dann folgt der grosse Tag des gestaffelten Ausfliegens – in die «goldene» Freiheit, wo der unbarmherzige Überlebenskampf auf sie wartet, den nur wenige von ihnen bestehen werden ...

## Das «selbstlose» Amselmännchen

Nach dem Blaumeisen-Beispiel mit einer normalen Brut nun ein aussergewöhnlich seltener Fall von Hilfeleistung bei der Jungenaufzucht zwischen recht unterschiedlichen Vögeln. Dieser Fall spielte sich ausgerechnet am Haus des gleichen Ornithologen und Tierfotografen ab. Es ist die unwahrscheinliche Geschichte eines Amselmännchens, das sich um junge Rotschwänzchen kümmert. Wir Menschen sind geneigt, dieses Verhalten als altruistisch, von Gefühlen geleitet zu betrachten; die Biologie interpretiert dies allerdings etwas nüchterner, nämlich als fehlgeleitetes Ver-

halten. Nun, überraschend und erstaunlich ist es so oder so.

## Rotschwänzchen als Nachbarn

Auf einem Querbalken am Vordach fand ein Rotschwänzchenpaar einen idealen Nistplatz – wettergeschützt und für kletternde Raubfeinde unerreichbar. Alles nahm seinen gewohnten Gang: Nestbau, Eiablage, Brüten.

Doch dann ergab es sich, dass auch ein Amselpärchen diese Wohnlage als ideal taxierte. Auf dem selben Balken, in rund einem Meter Abstand, baute es auch ein Nest – und begann zu brüten.

Trotz dieser räumlichen Nähe kam es nicht zur Rivalität. Die kleineren Rotschwänzchen wären den grösseren Amseln

auch nicht gewachsen gewesen. Abgesehen davon nahm sie jetzt die Futterbeschaffung fürs Stopfen hungriger Schnäbel voll in Anspruch; denn ihre Jungen waren mittlerweile geschlüpft.

Bei den Amseln, die im Brutfahrplan zwei Wochen später dran waren, herrschte noch Ruhe. Das Weibchen sass auf den Eiern und das Männchen sang morgens und abends schöne Lieder, was aber nicht seine Vollbeschäftigung sein konnte. Deshalb begann sich der Amselmann für die Nachbarsbrut zu interessieren. Dabei kam er – menschlich interpretiert – auf die Idee, schon ein wenig zu üben, was er in einigen Tagen bei sich zu Hause ohnehin würde tun müssen.

## Eine Mutter, zwei Väter

Also holte der Amselvater Futter, brachte es aber nicht seinem Weibchen – dieses machte selber kurze Futterausflüge – sondern näherte sich damit der Rotschwänzchenbrut. Dies löste bei den Nestlingen lauthales Betteln aus, worauf er die fremden Jungen zu füttern begann.

Fortan wurden die jungen Rotschwänzchen von beiden Eltern und dem frem-



Zwischendurch füttert aber auch – als Zweitvater sozusagen – das Amselmännchen die hungrigen Rotschwänzchen.

den Amselvater abwechslungsweise mit Futter versorgt. Da beim zweiten Vater die Portionen grösser waren, wuchsen die Rotschwänzchen rascher als üblich. Nachdem sie flügel geworden waren, blieben die Amseln allein zurück. Doch ihnen war das Glück weniger hold. Als ihre Jungen schlüpften, holten sie die Elstern ...

So sind Freud und Leid in der Natur oft sehr nahe beieinander. Und obschon sich vieles in unserer unmittelbaren Nähe abspielt, nehmen wir diese kleinen Wunder und Tragödien am Wegrand meist gar nicht wahr.

\*Heini Hofmann war früher Zoo- und Zirkustierarzt, heute arbeitet er als freier Wissenschaftspublizist.